

Helfen ist einfach- man muss es nur tun!

Die LebensZeit ist eine Zeitschrift für bewusstes Leben. Dazu gehört es natürlich auch, Not leidende Menschen mit dem Herzen zu betrachten und zu helfen! So unterstützen wir für das Jahr 2010 das Hilfsprojekt „Harambee“ in Kenia. Jeder kann spenden und Pate eines Kindes werden. Die LebensZeit unterstützt dies zusätzlich mit einer speziellen Abo-Aktion. Beim Kauf eines Jahresabos ist es möglich, einen kleinen Betrag mehr zu bezahlen. Dieser geht direkt an das Spendenkonto des Hilfsprojektes „Harambee“.

Mehr über „Harambee“ und wie das Projekt entstanden ist, erfahren Sie im folgenden Artikel.



© Verein Harambee e.V.
Neema Hamisi mit ihrer ersten Puppe

„Helfen ist einach-man muss es nur tun!“

Das dachten sich Gabi und Peter Vonwald, als sie am 5. September 2006 das Hilfsprojekt „Harambee“ gründeten, zunächst als eine rein private Aktion, seit heuer als eingetragener gemeinnütziger Verein. Sie wollten Kindern und Frauen in einem der ärmsten Länder der Welt helfen, in Kenia.

Harambee, das heißt in der Landessprache Kenias, dem Suaheli, wörtlich übersetzt: „Lasst uns gemeinsam etwas tun“.

„Ich wollte nicht warten, dass andere, Regierende, die Reichen, wer auch immer, etwas tun. Ich konnte die Untätigkeit nicht mehr ertragen und wollte etwas abgeben von unserem reichen Leben“, beschreibt Gabi Vonwald die Motivation für ihr Handeln.

Begonnen hatte alles im sehr kleinen Rahmen. Das Ehepaar Vonwald fing an, ein paar Familien direkt zu unterstützen, die Kinder in die Schule zu schicken, Essen zu kaufen, Hütten zu bauen. Schnell sprach sich das bei Freunden, Kunden, Patienten und Geschäftspartnern in Deutschland und Österreich herum.

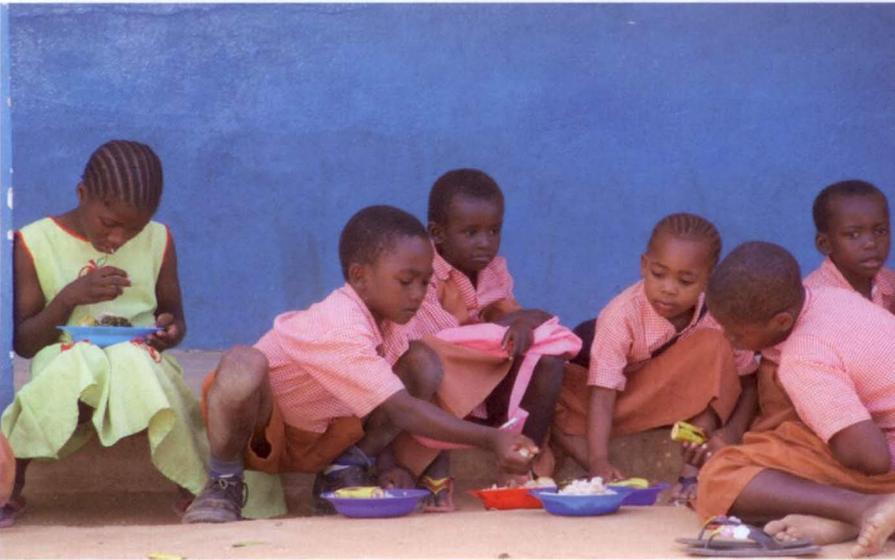
„Viele fanden es stimmiger, bei einer Person, die sie kennen und der sie vertrauen, etwas zu spenden als bei einer großen anonymen Organisation, wo man keinerlei Mitspracherecht hat und so viel für die Verwaltung draufgeht. Also vermittelten wir auch an unsere Freunde Patenkinder. Irgendwann, bei rund 80 Kindern, dachten wir dann daran, einen zentralen Ort zu schaffen, von dem aus wir unsere Hilfe bündeln könnten.

Und für mich beginnt eine Verbesserung immer mit Ausbildung, schließlich mache ich das Gleiche ja auch in Wien in meinem Hauptberuf.“

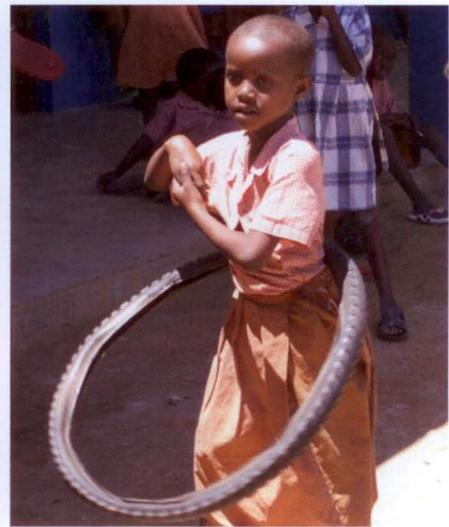
Ein Grundstück wurde gekauft und man begann, eine Schule zu bauen. Und jetzt zeigt sich, was Harambee wirklich bedeutet. Das Grundstück liegt auf einem Hügel, eine wunderbare Aussicht, frische Luft, aber keine Zufahrtsstrasse, nicht einmal eine „afrikanische“. Also fingen die Mütter aus der Nachbarschaft an, das gesamte Grundstück händisch zu roden und dann die Baumaterialien Stück für Stück auf dem Kopf den Hügel hinauf zu tragen, inklusive Wasser, denn das gab es nur in der Entfernung von einem Kilometer.

Gabi Vonwald dazu: „Natürlich gab es Zeiten, da dachte ich, das schaffen wir nie. Aber diese kurzen Momente des Zweifels gingen schnell vorbei, denn das Vertrauen so vieler Menschen konnten wir unmöglich enttäuschen.“

Also entstand, noch dazu während der schlimmsten Regenzeit, das erste Gebäude der Schule und eine Toilettenanlage, die fast europäisch anmutet. Frau Vonwald muss noch im Nachhinein lachen: „Aus der ganzen Umgebung gab es einen richtigen Toiletten-Tourismus. Anfangs dachten die Leute, dieses tolle Gebäude sei das Headoffice.“



Mittagessen am 1. Schultag



Hula Hoop ist auch in Kenia bekannt und funktioniert sogar mit einem alten Fahrradreifen.

Inzwischen ist viel geschehen, und das in nicht einmal zwei Jahren.

Derzeit besuchen rund 260 Kinder aus den ärmsten Familien die Schule, es gibt schöne große Klassen, gute Bücher, alle Kinder haben eine schicke Schuluniform, alle sind Tetanus-geimpft und werden dreimal im Jahr vom Schularzt untersucht.

Das Beste aber: Es gibt fünfmal wöchentlich ein warmes Frühstück in Form eines Getreidebreies und ein Mittagessen mit Obst und Gemüse.

„Die meisten Kinder erleben hier zum ersten Mal in ihrem jungen Leben, dass es tatsächlich jeden Tag etwas zum Essen gibt.“

Harambee beschäftigt inzwischen 6 Lehrer, alle hervorragend ausgebildet, 3 Köchinnen, 2 Gärtnerinnen, die auch für Sauberkeit sorgen, und einen Wachmann am Tor. Außerdem ist der Verein über die vielen Handwerker, die am Gebäude zu tun haben, inzwischen einer der größten Arbeitgeber und damit Hoffnungsträger der Region. Neben dem ersten Gebäude mit fünf großen Klassen und der Toilette sind inzwischen eine Küche und ein Speisesaal, der auch als allgemeiner Versammlungssaal genutzt werden kann, entstanden, dazu ein Spielplatz mit Schaukeln und Rutschen und – es wurde Wasser eingeleitet, das auch alle umliegenden Familien zum Selbstkostenpreis holen können. Dies ist eine besondere Erleichterung für die Frauen, die jetzt nicht mehr viele Kilometer mit den schweren Wasserbehältern zurück legen müssen.

Die Schule und die gesamte Organisation sind inzwischen auch in Kenia offiziell als gemeinnütziger Verein registriert und die Schule hat inzwischen sogar das Öffentlichkeitsrecht erhalten. Aber Familie Vonwald und ihre zahlreichen Helfer haben inzwischen noch viele Dinge mehr erreicht. Nachmittags gibt es Un-

terricht für die Mütter. Wer Schreiben und Lesen lernen möchte, kann dies gratis tun. Es gibt Aufklärungsunterricht und die teilweise völlig desolaten Hütten der Familien werden repariert oder neu gebaut. Die ersten Familien bekamen richtige Betten und damit auch Moskitonetze, und auf einem großen gepachteten Feld wird Mais angebaut.

Trotzdem – es bleibt noch viel zu tun.

Hierzu nochmals Frau Vonwald: „Wir müssen unbedingt im nächsten Jahr das zweite und damit letzte Gebäude errichten, denn sonst können die Klassen nicht nach oben wachsen. Wir gehören aber nicht der Seitenblicke-Gesellschaft an, haben keine berühmten Stars, die für uns mal schnell ein Charityprogramm absolvieren, und auch die Medienlandschaft berichtet lieber über die großen bekannten Organisationen. Bisher kam das meiste Geld für den Schulbau aus meiner eigenen Tasche, aber ich hoffe immer, dass sich vielleicht ein paar Firmen finden, die uns helfen. Und natürlich suchen wir auch weiterhin „Paten“ für unsere Kids, denn derzeit sind rund 40 Kinder noch ohne Sponsor. Eine Patenschaft kostet bei uns nur 20,-, denn Verwaltung gibt es nicht, die Verwaltung bin ich selbst, in meiner Freizeit oder spät am Abend. Unser nächster Aufenthalt in Kenia ist übrigens im August/September 2010, und ich habe mir fest vorgenommen, dass bis dahin das nächste Gebäude zumindest im Entstehen ist.“

„Wir ändern nicht die Ungerechtigkeit der ganzen Welt, aber in unserem überschaubaren Bereich tun wir es definitiv.“

Weitere Infos: www.harambee.at

Spendenkonto: Verein Harambee e.V., BLZ 42750, Kontonummer 356 6429 0000